Zweites Blatt.

Thorner Zeitung.

Nr. 270 Sonnabend, den 17. November 1900.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 14. November. Der Rentengutsbesitzer Chranowski in Hochdorf ist in Folge der beim Brande seines Gehöfts erlittenen Brandverletzungen gestorben.

* **Gollub,** 14. November. Die Zugverspätungen, welche die neu eröffnete Bahnstrecke Schönsee-Gollub-Strasburg etwas in Mißkredit gebracht haben, wurden hauptsächlich dadurch herbeigeführt, daß mehrere Gutsbesitzer und Gewerbetreibende die Versendung ihrer Zuckerrüben und Fabrikate bis zur Bahneröffnung zurückgehalten hatten, wodurch ein Mangel an Personal für die Bewältigung des Güterverkehrs eintrat. Jetzt scheint der Uebelstand gehoben zu sein. Der Fuhrwerksverkehr ist in Folge der Bahneröffnung derart gesunken, daß der Kreis allein dem Chausseegelderheber in Gollub die Jahrespacht von 6500 Mark auf den vierten Theil ermäßigt hat. Es wird erwartet, daß die neue Bahn zur baldigen Beseitigung der Chausseegelderhebung im Kreise Briesen beitragen wird.

* **Berent,** 14. November. Ein seltenes Familienfest feierte gestern die Familie v. Luiski hierselbst im Saale des Herrn Turski. Das Rentier v. Luiski'sche Ehepaar feierte seine goldene Hochzeit, während ein Sohn und eine Tochter gleichzeitig ihre grüne Hochzeit begingen. — Der Arbeiter und Kutscher des Herrn v. Krencki hierselbst hatte vorgestern vom Bahnhofe einige Stück Güter abzufahren. Beim Nachhausefahren gingen die Pferde durch, der Mann fiel vornüber zwischen die Pferde, während ein Gepäckstück ihm auf die Beine drückte und ein Herunterfallen des ganzen Körpers verhinderte. Der Mann wurde auf diese Weise eine ganze Strecke, und zwar mit dem Kopfe nach unten auf dem Straßenpflaster geschleift. Bei der demnächstigen ärztlichen Untersuchung wurde totale Zertrümmerung der Hirnschale festgestellt. Der Verunglückte ist gestern gestorben.

* **Rosenberg,** 14. November. Durch Zufall wurde gestern Nacht unser Bahnhofsgebäude vor Brandschaden bewahrt. Der mit dem Auslöschen der Lampen betraute Beamte hatte die im Vestibül brennende Petroleumlampe nicht ausgelöscht, sondern, wie es so oft geschieht, nur heruntergedreht. Die Lampe explodirte und der Fußboden stand bereits in Flammen, als das Feuer durch einen Stationsbeamten bemerkt wurde. Den gemeinsamen Anstrengungen der alarmirten Hausbewohner gelang es, das Feuer zu ersticken.

* **Dt.-Eylau,** 14. November. Auch unsere Stadt soll Wasserleitung und Kanalisation einrichten. Die Stadtverwaltung hat sich mit der Ausführung der Vorarbeiten bereits einverstanden erklärt und sich mit geeigneten Firmen in Verbindung gesetzt.

* **Marienwerder,** 15. November. Baurath Löwe, der verdienstvolle Chef der Wasserbauinspektion Marienwerder, ist zum 1. Dezember nach Berlin den das Ministerium der öffentlichen Arbeiten versetzt. In allen Kreisen, welche mit ihm amtlich oder außeramtlich in Berührung getreten, wird sein Scheiden von hier lebhaft bedauert.

* **Elbing,** 14. November. Der Kaufmann Ernst Neufang von hier hatte sich heute wegen Vergehens wider die Konkursordnung und wegen Betruges zu verantworten. Am 4. Oktober 1898 eröffnete N. ein Getreide- und Saatengeschäft mit einem Kapital von 40 Mk. Weitere 200 Mk. entlieh er von seiner Schwester. Bei einer Firma hatte der Angeklagte außerdem 100 Mk. Schulden für ein Fahrrad. Der Jahresumsatz betrug 19 600 Mk. Am 7. Oktober 1899 wurde über sein Vermögen Konkurs eröffnet; dabei stellte sich heraus, daß er keine Bilanz gezogen hatte. Kurz vorher, als der Angeklagte schon zahlungsunfähig war, kaufte er von Herrn W. in Marienburg noch 400 Zentner Gerste; Herr W. lieferte die Gerste, hat aber kein Geld dafür erhalten, obwohl N. sofort bei Lieferung zahlen sollte. Der Angeklagte soll über seine Verhältnisse gelebt haben. Die Sachverständigen fanden an der Buchführung nur auszusetzen, daß die Eröffnungsbilanz fehlte. Der Angeklagte gab vor, sie sei ihm bei seinem Umzuge abhanden gekommen. Das Gericht verurtheilte ihn wegen einfachen Bankerotts und Betruges zu 5 Monaten Gefängniß.

* **Insterburg,** 14. November. Ein Wahlwitz, der den Vorzug hat, buchstäblich wahr zu sein, ist von den gestrigen Stadtverordnetenwahlen zu berichten. Kommt da ein bejahrter Wähler der III. Abtheilung und nennt bei der Stimmabgabe einen Namen. „Sie können vier Stadtverordnete wählen, also noch 3 Namen angeben!" wird er vom Wahlvorstande belehrt. Der also Unterrichtete besinnt sich einen Augenblick, dann aber sagt er: „Ach was, ich habe an einem gerade genug!", machte Kehrt und entfernte sich im Vollbewußtsein erfüllter Bürgerpflicht.

* **Soldau,** 14. November. In den ersten Nachtstunden von Montag zu Dienstag wurde aus dem Hausflur des Groeger'schen Hotels dem Reisenden Harmsen, Theilhaber der Firma A. L. Harmsen in Glogau, ein Musterkoffer gestohlen, in welchem sich Goldwaaren — Ringe, Armbänder, Broschen ꝛc. — im Werthe von 10 000 Mk. befanden. Heute Nachmittag wurde ein Koffer mit Goldwaaren an der eisernen Brücke versteckt von Maurern aufgefunden. Den Dieben war es anscheinend nicht gelungen, den Koffer zu öffnen; sie hatten den Boden mit einem Stein zum Theil durchschlagen und Waaren aus 9 Kartons im Werthe von etwa 700 Mark mitgenommen.

* **Schmiegel,** 14. November. Am Sonntag Vormittag traf ein Förster des Herrn v. Czarnecki-Siekowo zwei Wilderer an, welche auf Rehe jagten. Der eine Wilderer schoß sogleich auf den Förster, wurde aber von diesem mit einer Kugel niedergestreckt, der zweite Wilderer, welcher ebenfalls auf den Förster anlegte, erhielt von diesem einen Schrotschuß und entkam zunächst, wurde jedoch heute als ein gewisser Jokiel aus Pietrowo ermittelt. Der Todte ist der berüchtigte Wilderer Paluch aus Pietrowo bei Rakwitz.

* **Meseritz,** 14. November. Am 12. d. Mts. sollte Lic. v. Krzesinski, der deutsch-katholische Kandidat für die Reichstags-Ersatzwahl Meseritz-Bomst, in Tirschtiegel eine Wahlrede halten. Es traf aber ein Telegramm des Herrn Erzbischofs Dr. v. Stablewski ein, in dem mitgetheilt wurde, daß der Vortrag des Propstes v. Krzesinski nicht stattfinden würde.

Der Leiter des Reichspostwesens

Herr v. Podbielski, hat dieser Tage auf einer ihm zu Ehren veranstalteten Festsitzung der Leipziger Handelskammer sein Herz ausgeschüttet. Er sprach zunächst gegen die verschiedenen Briefformate, im Einzelnen Folgendes ausführend: Namentlich die Damen setzen uns zu. Bald sind gerade Converts Mode, bald schräge, bald lange, schmale, bald kurze, breite. Dazu die verschiedenen Tinten mit denen geschrieben wird! Mitunter kommt dann eine Manie, in möglichst ausgefallener Weise zu frankiren. Sie glauben gar nicht, wie viele Mühe derartige Spielereien den Beamten machen, wie schwer z. B. das Sortiren solcher Briefschaften ist. Am schwierigsten aber ist das Abstempeln mit dem bei uns üblichen Handstempel. Und diese Schwierigkeit wird vor allen Dingen den Uebergang zu einem einheitlichen Briefformat nothwendig machen. Mit der Handstempelei geht es so, wie bisher, nicht weiter. Meine Beamten thun mir von Herzen leid, sie arbeiten sich ja kaput und lahm auf die alte Weise! Die Stempelmaschine hat aber ein einheitliches Briefformat zur Voraussetzung. Reglementiren wolle er jedoch nicht. Das Publikum werde schon merken, daß die Briefe schneller befördert werden, wenn sie ein vernünftiges Format haben. Ferner entwickelte Herr v. Podbielski seine Idee hinsichtlich des Telephons, das neben geschäftlichen vor allen Dingen häuslichen Zwecken nutzbar gemacht werden müsse. Denn das häusliche Personal werde immer theurer und rarer, und die Zeit werde so immer mehr auch im Hause zu Geld werden. Unter diesen Umständen müsse die Hausfrau das Telephon als zweites Dienstmädchen benützen und telephonisch dem Schlächter, dem Krämer ihre Aufträge ertheilen. Sodann wendete der Generalpostmeister sich gegen die Benutzung von Briefmarken als Zahlungsmittel. Besonders die neuen Fünfmarkmarken seien absolut nicht gedacht als Ersatz des Fünfmarkscheins. Die Marke sei nicht genügend gesichert gegen Fälschungen, und dann wisse die Post ja bei Verwendung der Marken als Zahlungsmittel am Ende gar nicht mehr, woran sie kassenmäßig sei. „Da kauft sich Jemand für 100 000 Mark Fünfmarkmarken. Wir freuen uns, das wir das Geld verdient haben, verrechnen es und — sollen es schließlich nach einem halben Jahr wieder herausgeben! Endlich sprach Herr v. Podbielski über Ueberschüsse: Wir müssen Ueberschüsse haben. Wenn wir solche haben, dann bin ich sehr wohl in der Lage, Reformen zu machen, dann kann ich sagen: Nun, Kinderchens, gebt mal ein wenig davon wieder heraus für den und den großen Zweck. Wenn wir keine Uberschüsse haben, und ich immerfort Geld verlange, so finde ich verständlicher Weise überall zugeknöpfte Taschen!

Vermischtes.

General Buller ist aus Südafrika nach England zurückgekehrt und hat in Southampton eine Rede gehalten, in der er von zwei Hauptschwierigkeiten sprach: Wir gingen in ein Land, wo die Mehrzahl unserer Gegner in sehr offenem Gelände, in einem sehr ausgedehnten Gebiete geboren waren, und es ist nicht unzutreffend, wenn man sagt, daß die durchschnittliche Sehfähigkeit unserer Gegner diese mindestens zwei (englische) Meilen weiter sehen ließ, als es durchschnittlich der Engländer vermochte. Ein anderer Punkt ist der, daß wir in einem Lande kämpften,

Die Auskunfteien.*)

Es ist interessant zu beobachten, wie sich die seit etwa 30 Jahren in Deutschland bestehende berufsmäßige Auskunftsertheilung trotz zahlreicher Anfeindungen in die Höhe gearbeitet hat und zwar ohne die anderen im Wachsthum begriffenen Geschäftszweigen zu Theil werdende Unterstützung des Großkapitals.

Unbekannt mit den in den 40er Jahren in Amerika begründeten Auskunftsgeschäften kam in Deutschland seiner Zeit der Kaufmann S. Salomon, Stettin, ebenfalls auf den Gedanken, sich die bisher von ihm aus Gefälligkeit verlangten Auskünfte bezahlen zu lassen. Er veranlaßte bei der günstigen Aufnahme seines Planes dann einen Verwandten in Berlin, ein gleichartiges Unternehmen zu errichten; dort entstand die Firma Lesser & Liman, aus welcher die Mehrzahl der ältesten Auskunftsgeschäfte, z. B.: W. Schimmelpfeng, Wilhelm Schmeißer & Co. hervorgegangen sind. Wer den Entwickelungsgang unserer großen Auskunfts-Institute verfolgt, wird diesen die Anerkennung für den Ausbau ihrer Organisationen nicht versagen können, zumal wenn man sich der periodisch wiederkehrenden Angriffe erinnert, welche störend einwirken wollten.

Die Gründe für die Befehdung der Auskunftsgeschäfte sind ersichtlich. Zunächst wird es immer Leute geben, welche ein Interesse daran haben, ihre Verhältnisse zu verheimlichen. Diese bilden in erster Linie die Gegner. Dann kommt der Zuzug aus den Reihen derjenigen, die aus Mangel an eigener Kraft und an der nöthigen Initiative das erhoffte Ziel nicht erreichen und schließlich in der zwar richtigen, aber die Fehler nicht bemäntelnden Auskunft Dritter die Ursache für den eigenen Mißerfolg suchen. Schließlich muß auch derer noch gedacht werden, welche als Opfer einer falschen Berichterstattung einen Schaden erlitten haben. Abgesehen davon, daß jeder in der Lage ist, diesem durch Klarlegung seiner Verhältnisse vorzubeugen, ist die Zahl der sogenannten Auskunftsmorde „minimal" im Gegensatz zu den nach Millionen zählenden Auskünften.

Bekanntlich ist eine jede Kritik dem Betroffenen nur so lange angenehm, als sie lobt. Mit dem Augenblick, mit dem die Kritik auf Schäden hinweist, spricht ihr der Kritisirte die Daseinsberechtigung in den meisten Fällen ab; so geht es nach der berufsmäßigen Erkundigung.

Die guten und großen Auskunfteien pflegen zur Kontrole der ihnen zugehenden Berichte und bei dem Auftauchen ungünstiger Gerüchte die zur Beurtheilung stehenden Firmen um eigene Angaben zu ersuchen, wodurch Gelegenheit zu einer Aussprache und Beseitigung unkontrolirbarer, schädlicher Nachrichten geboten wird. — Alles in allem genommen, muß heute zugestanden werden, daß sich die berufsmäßige Erkundigung ihren Platz im Erwerbsgetriebe ehrlich erkämpft hat, und daß sie einen wichtigen Faktor im wirthschaftlichen Leben bildet, mit dem ein Jeder rechnen muß, ob er will oder nicht.

Was die Stellung der deutschen großen Auskunfteien zu den Auskunfteien anderer Länder anbelangt, so stehen sie hier an zweiter Stelle. Ueberlegen sind ihnen die mit Millionen arbeitenden großen amerikanischen Bureaus, während Firmen wie W. Schimmelpfeng, Martin Bürgel die englischen und französischen Bureaus überflügelt haben. — Den Amerikanern kommen nicht allein die höheren Gebühren (1 Dollar die Auskunft), sondern auch das Entgegenkommen der amerikanischen Geschäftswelt zu gute. In welchem Umfange man sich in Amerika der Auskunfteien bedient, erhellt beispielsweise die Thatsache, daß eine Newyorker Firma zwei eigene Telephonleitungen zu dem größten amerikanischen Bureau unterhält und jährlich 10—15 000 Dollars für die Auskunftsertheilung entrichtet.

Mit der Entwickelung unserer gesammten geschäftlichen Verhältnisse haben die Anforderungen an die berufsmäßige Auskunftsertheilung Schritt gehalten. Während man früher zufrieden war, nach Ablauf von 6 oder 8 Tagen einen zutreffenden Bericht zu erlangen, bedingt der heutige Geschäftsverkehr eine sofortige Auskunft. Die Kundschaft bestellt, wenn es irgendwie geht, nur von heut auf morgen. Die Aufträge mit langen Lieferfristen werden höchst ungern gegeben, und die Umgebung des Zwischenhandels giebt dem Geschäft ein anderes Gepräge. Der verwöhnte Käufer verlangt die sofortige Erledigung bezw. Bestätigung seines Auftrages und gewährt dem Verein nicht die sonst übliche Zeit zur Erkundigung; durch Vorlegung der eigenen Verhältnisse, die Aufgabe von Refferenzen werden immer seltener, je mehr die Abnehmer von Verkäufern überlaufen werden.

Das Prinzip der Dezentralisation hat sich auch hier Bahn gebrochen, von einer auf der Höhe stehenden Auskunftei verlangen die Abonnenten, daß sie an allen für den geschäftlichen Verkehr in Frage kommenden Plätzen eigene Geschäftsstellen und Vertreter hat, die nicht nur über die Kreditfähigkeit, sondern auch über Absatz- und Bezugsquellen Auskunft zu ertheilen vermögen. Der Reisende muß überall, wo er sich auch zu geschäftlichen Zwecken befindet, einen Berather in der Nähe haben, mit dem er im persönlichen Verkehr seine Ansichten über die Kundschaft austauschen kann.

Der Verein Kredit-Reform bot bisher ausschließlich die einzige Möglichkeit, diesen Anforderungen zu genügen. Nunmehr hat sich auch die Firma Martin Bürgel entschlossen, eine Organisation auf ihrem die ganze Erde umfassenden Geschäft aufzubauen, da, wie sie in einem Rundschreiben veröffentlicht, ihre 10 Geschäftsstellen in Berlin, Dresden, Elberfeld, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Mannheim, München, Nürnberg für den Verkehr nicht mehr genügen, und die Errichtung weiterer Zweigstellen an allen in Frage kommenden Plätzen ein nach Millionen zählendes Kapital beanspruchen würde, welches das Großkapital schwerlich zur Verfügung stellt, da es sich nur um ideelle Aktiven handelt.

Die Auskunftei Martin Bürgel hat am 1. Oktober 1899 damit begonnen, an allen Plätzen, die für Handel und Verkehr in Frage kommen, derartige Vereine zu begründen, die sich ihrerseits einen Geschäftsführer erwählen, welcher das Archiv der Firma Martin Bürgel, sowie das gesammte Geschäft für den dem Verein zugewiesenen kleineren Bezirk zu übernehmen hat. Neu und nirgends vorhanden ist die Einrichtung, daß sich die Wirksamkeit des Vereins nicht allein auf seinen eigenen Platz beschränkt, sondern, daß ihm ein bestimmter Bezirk zugewiesen wird, der ausschließlich von dem Verein zu bearbeiten ist. Jede Auskunft, welche das Mitglied irgend eines Vereins Auskunftei Bürgel auf diesen Kreis haben will, kann immer nur von dem einen Geschäftsführer ertheilt werden, dessen Auskünfte wiederum durch den persönlichen Verkehr mit den Reisenden und Chefs kontrollirt werden.

Die sämmtlichen Vereine und Geschäftsführer arbeiten nach einer umfangreichen Instruktion, welche nicht allein den technischen Betrieb bis in die kleinsten Einzelheiten hinein behandelt und regelt, sondern auch die Auffassung und die Erfahrung der Auskunftei Bürgel während ihres fast 15jährigen Bestehens enthält.

Die sämmtlichen Vereine bilden unter sich einen Verband und wählen sich ihren Verbandsvorsitzenden. Die Leitung ist zunächst in den Händen des Herrn Martin Bürgel verblieben, wodurch der gleichmäßige Geschäftsbetrieb aller Vereine in der bisherigen Weise gewährleistet wird.

Die neu gebildeten Vereine sind deshalb als ein Ausbau der bestehenden Gesellschaften Martin Bürgel anzusehen, darauf berechnet, den Anforderungen des modernen Geschäftslebens in erhöhtem Maaße Rechnung zu tragen. Irgendwelche Aenderung in der technischen Bearbeitung findet demnach nicht statt.

Die sämmtlichen Vereine und Verbände aller Länder werden nach dem aufgestellten Programm ein Kartell bilden, welches dem einzelnen Mitgliede eines Landes ermöglicht, überall, wo es auch sei, im In- und Auslande sich die Dienste der mündlichen und schriftlichen Auskunftsertheilung und Rathbeschaffung zu sichern. Auf diese Weise werden die Vereine Auskunftei Bürgel einen Stützpunkt für den internationalen Verkehr bilden.

Am 31. Oktober 1900 bestanden 350 Vereine und Geschäftsstellen. Die Organisation des Auslandes sollte erst in Angriff genommen werden, sobald 500 deutsche Geschäftsstellen bestehen; es zeigt sich aber ein so lebhaftes Interesse in den fremden Ländern, daß wahrscheinlich in nicht allzu ferner Zeit auch fremdländische Vereine Auskunftei Bürgel ihre Thätigkeit aufnehmen werden.

---

*) Das Wort Auskunftei stammt von dem Germanisten Major und Professor H. von Pfister-Schweighusen in Darmstadt.

in dem sich überall Eingeborenen-Niederlassungen befanden. In gewissen Gebieten waren eine Anzahl Kaffern-Kraale. Unsere Gegner brauchten nur dorthin zu gehen, um alle Nachrichten aus dem Distrikt zu erhalten. Natürlich hatten wir eine bestimmte Anzahl Dolmetscher, aber ein Dolmetscher ist doch nicht dasselbe.

Von einem neuen Trick der Looshändler berichtet die „Deutsche Tageszeitung": Ein Freund unseres Blattes erhielt jüngst von einem Neustrelitzer Looshändler eine Zuschrift, in der ihm mitgetheilt wurde, daß eins von den ihm übersandten Achtellosen in der ersten Ziehung mit 60 Mk. gezogen sei; Gewinnanspruch habe er aber nur dann, wenn der planmäßige Einsatzbetrag von 6 Mk. geleistet werde, um deren sofortige Einsendung der Looshändler bittet. Unser Freund hatte kein Loos erhalten. Die Zuschrift wurde ihm erst verständlich, als er einen beigelegten rothen Zettel sah, auf dem in besonders großer Schrift vermerkt war, daß der Looshändler die auf dem Postwege abhanden gekommenen Loose bei der Direktion als verloren anmelden werde. Der Trick ist garnicht so übel. Sendet der Empfänger die 6 Mk. ein, so hat er den Einsatzbetrag für die erste Ziehung entrichtet, sich aber gleichzeitig für die Abnahme des Looses in allen übrigen Klassen verpflichtet. Auf diese Weise wird der Looshändler seine Loose für die nachfolgenden Klassen ohne weitere Auftragung los; das harmlose Gemüth des Empfängers freut sich über den angeblichen Gewinn, der ungefähr gerade so groß ist, wie der Einsatzbetrag, und gewinnt Zutrauen zu dem ehrlichen Looshändler, der ihm so menschenfreundlich zu seinem Gewinn verhilft. Ob diese Harmlosigkeit bei vielen Empfängern obwaltet, erscheint uns zweifelhaft. Sie nach Möglichkeit zu zerstören, ist der Zweck dieser Zeilen.

3 Millionen Mark haben die Buren den Engländern abgenommen. Der Vorfall ereignete sich bereits im Oktober, ist aber bisher vertuscht worden. Jetzt liegt darüber folgende briefliche Mittheilung vor: Am 10. Oktober brachten die Buren durch Aufreißen der Schienen einen gemischten Eisenbahnzug, der englische Regierungsgelder im Baarbetrage von 150 000 Lstr. (3 Mill. Mk.) von Durban bringen sollte, zum Stehen und entführten in aller Muße diesen schönen Betrag in baarem Gelde, ohne ihrerseits den Passagieren und den wenigen englischen Soldaten ein Haar zu krümmen. — Es ist begreiflich, daß Lord Roberts diese Nachricht der Oeffentlichkeit vorenthalten hat.

Ein Gewinner von 100 000 Mark gesucht. Der Hauptgewinn der Eisenacher Kirchenbaulotterie im Betrage von 100 000 Mk., der in die Kollekte eines Herrn Kretzschmar nach Leipzig fiel, scheint einstweilen herrenloses Gut zu bleiben. Aus den Büchern des Kollekteurs ergab sich als Käufer der mit dem Gewinn gezogenen Loosnummer der Oberkellner eines Weinrestaurants in Leipzig. Als diesem die Nachricht von seinem fabelhaften Glück überbracht wurde — der Gewinn wird ohne Abzug ausbezahlt — zeigte er sich durchaus nicht erfreut, denn er hatte alle sieben Loose, die er erstanden hatte, allmählich weiter verkauft. Ueber den Käufer des fraglichen Gewinnlooses war er zuerst im Zweifel. Nach längerem Nachdenken konnte er jedoch feststellen, daß dieses Loos während der Michaelismesse in den Besitz eines jungen Kaufmanns aus Berlin übergegangen war. Den Namen des neuen Besitzers hatte er nicht notirt. Uebrigens soll der junge Mann in Begleitung einer Dame gewesen sein, der er das Loos gleich nach dem Kauf verehrte. Die Frage, wer die 100 000 Mk. gewonnen hat, dürfte unter diesen Umständen nicht leicht beantwortet werden.

Der Kölner Karneval. Nur karnevalistische Ignoranten könnten sich darüber wundern, daß schon heute der nächstjährige Karneval oder vielmehr der Rosenmontagszug in Köln Gegenstand lebhafter Berathungen ist. Die Grundidee zum Zuge ist schon vorhanden und heißt: „Was uns das neue Jahrhundert bringt". Unter den Gruppen des Zuges befinden sich die „letzten Wiener Würstchen", weil die Pferde auf dem Aussterbeetat stehen, „Moderne Dienstboten", der „weibliche Baumeister", der „Arbeitsnachweis", die „Frauen der Zukunft", „Frauenemanzipation", „Torpedoboote auf dem Rhein", der „Neunuhrladenschluß", „Erstürmung von Ting-ling-ling", „Pferdebahnstreik" u. s. w.

Das Modell der neuen französischen Feldkanone ist, wie die nationalistischen Blätter behaupten, an Nordamerika verrathen worden. Irren die Blätter auch nicht? Sonst hat man doch immer Deutschland beim Schopfe gehabt.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank in Thorn.

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse,

Danzig, den 15. November 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 783—804 Gr. 150 bis 152 M. bez.
inländisch bunt 748—786 Gr. 145—148 Mk. bez.
inländisch roth 737—777 Gr. 143½—150 M. bez.
transito roth 761 Gr. 115 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländisch grobkörnig 744 Gr. 124½—125 M. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 662—692 Gr. 129—143 M. bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. 238 M.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 190 M. bez.

Hedderich per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 140 M. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. roth 106—108 M. bez.

Kleie per 50 Klg. Weizen- 4,25—4,40 Mk. bez.
Roggen- 4,25—4,45 M. bez.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 15. November 1900.

Weizen 140—146 Mark, abfallende Qualität unter Notiz

Roggen, gesunde Qualität 126—132 Mk., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.

Gerste nach Qualität 126—132 Mk., Brauerwaare 135 bis 143 Mk.

Futtererbsen nominell ohne Preis.

Kocherbsen 160—170 Mark.

Hafer 134 Mk.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Thorner Marktpreise v. Freitag, 16. Novbr.

Der Markt war mit Allem ziemlich beschickt.

Benennung		niedr. Preis M.	₰	höchst. Preis M.	₰
Weizen	100 Kilo	14	—	14	60
Roggen	"	12	80	13	40
Gerste	"	12	60	13	40
Hafer	"	12	60	13	20
Stroh (Richt-)	"	6	50	7	—
Heu	"	8	—	9	—
Erbsen	"	15	—	16	—
Kartoffeln	50 Kilo	2	—	2	75
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brod	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch (Keule)	1 Kilo	1	—	1	20
" (Bauchfl.)	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	10
Schweinefleisch	"	1	10	1	30
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	60	—	—
Schmalz	"	1	40	—	—
Karpfen	"	1	60	—	—
Zander	"	1	40	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Hechte	"	—	80	1	—
Barbine	"	—	60	—	80
Bressen	"	—	60	—	80
Barsche	"	—	60	—	80
Karauschen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	20	—	30
Puten	Stück	3	—	5	—
Gänse	"	3	50	8	50
Enten	Paar	3	—	4	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	60
" junge	Paar	1	10	1	60
Tauben	"	—	50	—	60
Butter	1 Kilo	2	20	2	60
Eier	Schock	3	60	4	—
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	"	—	20	—	23
Spiritus	"	1	30	—	—
" (denat.)	"	—	29	—	—

Außerdem kosteten: Kohlrabi pro Mandel 0,40 M. Blumenkohl pro Kopf 10—50 Pfg., Wirsingkohl pro Kopf 10—20 Pfg., Weißkohl pro Kopf 10—25 Pfg., Rothkohl pro Kopf 10—30 Pf., Salat pro 3 Köpfchen 00 Pfg. Spinat pro Pfd. 20—25 Pfg., Petersilie pro Pack 0,05 Pfg., Schnittlauch pro 2 Bundchen 0 Pfg., Zwiebeln pro Kilo 20 Pfg., Mohrrüben pro Kilo 15—20 Pfg, Sellerie pro Knolle 5—10 Pfg., Rettig pro 3 Stück 10 Pfg., Meerettig pro Stange 10—30 Pfg., Radieschen pro Bd. 5 Pfg., Gurken pro Mandel 0,00—0,00 M., Schoten pro Pfund 00—00 Pfg., grüne Bohnen pro Pfund 00—00 Pfg., Wachsbohnen pro Pfd. 00 Pfg., Aepfel pro Pfund 10—20 Pfg., Birnen pro Pfd. 10—20 Pfg., Kirschen pro Pfund 00—00 Pfg., Pflaumen pro Pfund 00—00 Pfg, Stachelbeeren pro Pfd. 00 Pfg., Johannisbeeren pro Pfd. 00 Pfg., Himbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Waldbeeren pro Liter 0,00—0,00 M., Preißelbeeren pro Liter 00—00 M., Wallnüsse pro Pfd. 40—00 Pfg., Pilze pro Näpfchen 00—00 Pfg., Krebse pro Schock 0,00—0,00 M., geschlachtete Gänse Stück 00—00 Mk., geschlachtete Enten Stück 00—00 Mk., neue Kartoffeln pro Kilo 00—00 Pf. Erdbeeren pro Kilo 0,00—0,00 M., Spargel pro Kilo 0,00—0,00 M., Morcheln pro Mandel 00—00 Pfg.. Champignon pro Mandel 00—00 Pfg., Rebhühner Paar 0,00 Mk., Hasen Stück 2,40—3,00 Mk., Steinbutten Kilo 0,00 Mk.

Westpreußischer Butterverkaufsverband.

Geschäftsbericht für den Monat Oktober.

Angeschlossene Molkereien 76. Verkauft wurden:
a) Tafelbutter 41881 Pf, erstkl., d. 100 Pf. z. 120—126 Mk.
b) Molkenbutter 1539 Pf. sämmtliche zu 75—105 Mk.
c) Frühstückskäschen 1880 St, die 100 St. zu —7 Mk.
d) Quadrat-Magerkäse — — Pfd., die 100 Pfd. — Mk.
e) Tilsiter Käse, vollfett, 2563 Pfd. die 100 Pfd. 60 Mk.
Tilsiter Käse, mager — Pfd, die 100 Pfd. zu — Mk.
f) Emmenthaler Käse 2469 Pfd., die 100 Pfd. zu 65 Mk.

Die höchsten Berliner sogenannten amtlichen Notirungen für Tafelbutter waren am:

5.,	12.,	19.,	26. Oktober u.	2. November:
115	115	115	115	109 Mk.

im Mittel also 113,80 Mk. Der im Verband erzielte Durchschnittserlös des Monats war 12,59 Mk.; im Durchschnitt wurden also 7,79 Mk. über höchste Notirung erzielt. Dieser Ueberpreis stieg bei einer Molkerei mit 3291,5 Pfd. Butter im Monatsdurchschnitt auf 12,79 Mk. Die 76 Molkereien setzen sich zusammen aus: 16 Genossenschaftsmolkereien (davon 7 in eigenem Betrieb, 9 in Pachtbetrieb), 1 Gesellschafts-, 52 Guts- und 8 selbstständigen Molkereien, davon 2 in Pommern, 3 in Ostpreußen, 3 in der Provinz Posen, die übrigen in Westpreußen.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit häufig vorgekommen, daß Personen, welche
a) den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfingen,
b) das Gewerbe eines Anderen übernahmen und fortsetzten und
c) neben ihrem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfingen,

diesseits erst zur Anmeldung desselben angehalten werden mußten.

Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bezw. Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 **der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeinde-Vorstande anzuzeigen ist.**

Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letzteren Falle wird dieselbe in unserem Steuer-Bureau — Rathhaus 1 Treppe — entgegengenommen.

Wenn nun auch nach § 7 a. a. O. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mk., noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mk erreicht, von der Gewerbesteuer befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.

Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, auf Grund der §§ 147 und 148 der Reichs-Gewerbeordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn, den 10. November 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische Volksbibliothek hat außer der Haupt-Anstalt im Hause Hospitalstr. Nr. 6

2 Zweig-Anstalten

und zwar in Verbindung mit den Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten in der Bromberger Vorstadt (Gartenstraße Nr. 22) und in der Culmer Vorstadt (Culmer Chaussee Nr. 52.)

Die Abonnementsbedingungen sind die gleichen: 50 Pfennig für das Kalender-Vierteljahr.

Ausgabezeiten für die Haupt-Anstalt:
Mittwoch Abend von 6 bis 7 Uhr.
Sonntag Vormittag von 11½ bis 12½ Uhr.
Zweig-Anstalt in der Bromberger Vorstadt: Dienstag und Freitag Abend von 5 bis 6 Uhr.
Zweig-Anstalt in der Culmer Vorstadt: unbeschränkt.

Die Benutzung wird besonders Handwerkern und Arbeitern empfohlen.

Der Magistrat.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.